

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 11

Artikel: Dofgeschichten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufgefischt und

aufgetischt



Es war einmal ... So beginnt doch jedes Märchen, auch ein trauriges wie dieses: Es war einmal ein Professor, der zeigte einer ganzen Generation von Architekten, wie man Städte bauen soll. Er erfuhr viele Ehren im In- und Ausland. Leider, leider aber war dieser Professor auch ein Politiker, aber nicht von einer großen Partei. Und weil er seine Meinung so gescheit sagte, wie man das von so einem gescheiten Professor erwarten durfte, wurde sein oberster Chef, ein Bundesrat, darob wütend, weil er seine gegenteilige Meinung lange nicht so gescheit zu sagen vermochte. Und eines schönen Tages entließ der Bundesrat den gescheiten Professor. Er verbot ihm sogar des strengsten,

sich inskünftig noch Professor zu nennen oder nennen zu lassen. Aber das Volk dachte anders. Eine Universität, wo man Gescheitheit höher schätzt als Servilität, ernannte den Nicht-mehr-Professor zum Ehrendoktor, und das gemeine Volk nannte ihn auch weiterhin bei seinem alten Titel. Sogar in den Zeitungen stand kürzlich zu lesen, der berühmte Professor Bernoulli sei achtzigjährig geworden und es sei eine Freude, daß er noch immer da sei.

Was soll an diesem wahren Märchen traurig sein? – Daß man sagen muß: «Es war einmal ein Professor ...» und nicht: «Es war einmal ein Bundesrat ...» AbisZ

Dorfgeschichten

Der Flickschuster ist bei einer, als geizig bekannten Frau auf der Stör. Um 10 Uhr geht er zum Fenster und ruft hinaus: «Ja chasch dänke!» Die Frau erkundigt sich, was er denn da zum Fenster hinaus rufe. «Nüd für unguet», entschuldigte er sich, «es hed mi da eine gfragt, ob ich scho Znuni gha heig.»

★

Ein Schafhirt, des Schreibens unkundig, geht auf die Redaktion des Lokalblattes und bittet den Angestellten, ihm ein Inserat für den Verkauf einiger Schafe aufzusetzen. «Und jetzt set ich nu wüsse, was das choschtet i Zytig ztue?» «Guete Ma, das chund druf a, wievil Mal daß Ir das Inserat lönd la erschiine. Wie mängers Mal daß ers dri tüend, um so billiger chunds.» Der Schafhirt lüftet den Hut und spricht: «So danke ich Üch de vilmal; tüends Ir eifach drine bis es nüme choschtet!»

Bitz

Zeitgenosse Albert erlebte gestern:



Am Hitsch si Meinig
Sahha gits uf üüsara pugglata Wält! Fasch nitt zum glauba! Zum Bejschpiil Dreibahlf-Zimmarwooniga. – Nu, wärdand iar sääga, a 3½-Zimmarwoonig isch denn schezzi nüüt Ussargwöönlichs und Uufreegands. Iar hend a glatti Aanig. A Fründ vu miar hätt z Zürri dunna probiert a nöüji Woonig zfinda. Entli hätt är in dar Zittig dinna an Insaraat gfunda: 3½-Zimmerwohnungen zu vermieten.

Wia dar Blitz isch är gganga go luaga. Dia Woonig isch no frej gsii und dar Varmiatar hätt na in d Woonig iina-gfüart. Khuhhi hätt är aagluagat, denn ai Zimmar, denn a zwaits Zimmar und denn a dritts Zimmar. Abar a halbs Zimmar – ebba aso a khliis Zimmar – isch aifach niana umma gsii. Miina Fründ hätt scharf noohatenkht, ob ma villichtar in da nöüja Wooniga dar Abtritt als Zimmar mitzelli ... Nai, das tej ma nitta, maint uff siini Froog hi dar Varmiatar. Drüberaaba froogat miina Fründ, wo denn zum Tüüfal das halba Zimmar sej. Und jetzt loosand, was är hätt müassa khööra: Das halba Zimmar müassi är halt ins gröscha vu denna drei Zimmar iinatenka. Das Zimmar sej halt so grooß, daß as halt sej wia andarthalb Zimmar. Und au khoschta tej wia andarthalb Zimmar. Dar Varmiatar sej nitt amool root worda, won är das gsaid hej! Miina Fründ hätt demm kharioosa Purscht gsaid, är soll luaga, daß är für die Woonig an andarthalbfacha Ggalööri finda tej – är sälbar sej nu an aifacha!

Das kleine Erlebnis der Woche

Ich bin noch nie mit Begeisterung empfangen worden, wenn ich auf meinem Schlitten die heiligen Hügel hinunterfachte, an welchen unsere Skijugend sich im Slalom übt. Vor ein paar Wochen gar, es war eben nach dem Abschluß der olympischen Spiele, fuhr mich ein Dreikäsehoch recht schnippisch an: «Wie wollen Sie verlangen, daß die Schweizer an den olympischen Spielen Medaillen herausfahren, wenn Sie den Nachwuchs beim Training stören?»

Wahrlich, die Verantwortung lastete zu schwer auf meinen Schultern, und so lenkte ich denn meinen Davoser schmunzelnd in andere Reviere. Captain



Preiswert, gut und rasch
Braustube Hürlimann
Bahnhofplatz Zürich